Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 16=36 (1870)

Heft: 1

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wieder den Zugang zur französischen Armee. Was bisher im Avancement versäumt war, wurde jetzt rasch nachgeholt, denn bereits 1832 finden wir Regnault als Obersten der Lanciers und 1841 als Brigade-General. Die provisorische Regierung der Republik machte ihn (10. Juli 1848) zum Divisions-General und Kommandanten der Alpen-Armee. Unter der Präsidentschaft Louis Napoleons war er Kriegsminister, aber nur 14 Tage lang (10. bis 24. Januar 1851). 1852 gelangte er in den Senat, und als die Kaisergarde organisirt war, ging er mit dieser nach Sebastopol ab. 1859 betheiligte er sich auch an dem italienischen Kriege, der ihm (am Tage nach der Schlacht bei Magenta) den Marschallsstab brachte.

Verschiedenes.

(Die Batterie der Todten im Feldzuge des Jahres 1866.) Als in der Schlacht bei Königgrätz gegen 2 Uhr Nachmittags das feindliche Geschützfeuer plötzlich auch in der Umgebung von Chlum sich geltend machte, gewann letztgenannter Ort an besonderer Wichtigkeit. Die östreichische Brigade Appiano kämpfte hier in erster Linie und längere Zeit gegen die Truppen der preußischen Brigade Knappe, und erst als Feldzeugmeister Benedek bezüglich der unglaublichen Ereignisse bei Chlum mit seinem ganzen Stabe an Ort und Stelle erschien, disponirte er größere Truppentheile gegen diese Position, wie überhaupt gegen die unverhofft angerückte Armee des Kronprinzen. Die Situation war eine außerordentlich schwierige geworden; denn nach den Stellungen der östreichischen Truppen nördlich und nordwestlich von Chlum hatte man es hier mit einem förmlichen Durchbruch zu thun. Das östreichische 3. Corps war vollständig in Flanke und Rücken gefaßt, und die vielen in Feldschanzen placirt gewesenen Batterien desselben dem unvermeidlichen Verluste preisgegeben. Da rettete in größter Bedrängniß ein kühner Entschluß, eine Kriegsthat, wie sie deren die Geschichte nur wenige verzeichnet, das ganze Armeekorps sammt seiner bedeutenden Artillerie vom sichern Untergange. Hauptmann Gröben, Kommandant der 7. Batterie des 8. Artillerieregiments, stand am rechten Flügel des 3. Korps, wo er mit seinen Geschützen gegen Mittag auf dem Hang, nordwestlich von Chlum, Position gefaßt hatte. Gegen 2 Uhr verlegte Gröben seine Batterie etwas rechts, rückwärts, näher an die beiden in den Verschanzungen gestandenen achtpfündigen Batterien und hielt somit von da an den äußersten Punkt am rechten Flügel des 3. Korps fest. Hier wirkte Gröben mit großem Erfolge gegen den in der Front vorrückenden Gegner, als er plötzlich von einem Artillerie-Offizier die Meldung erhielt, der rückwärtige Ort Chlum sei soeben durch größere Feindestruppen eingenommen worden. Im Geiste rasch die außerordentlichen Gefahren ermessend, welche durch dieses Ereigniß des unmittelbar im Rücken angegriffenen östreichischen Batterien drohe, besann sich Gröben nicht lange, wendete sofort seine Batterie und fuhr im Carriere bis auf 200 Schritte an Chlum vor, das er ohne Zögern mit einem Hagel von Kartätschen überschüttete. Die Preußen, welche eben im Debouchiren aus der Dorflisière begriffen waren, hielten in ihrem Vorgehen inne und begnügten sich vor der Hand, aus den Gräben, hinter Hecken und Zäunen ein wahrhaft verheerendes Schnellfeuer auf die nahe Batterie zu richten. In wenigen Minuten erlagen demselben der größte Theil der Bespannung und der Bedienungsmannschaft und es verstummte nur zu schnell ein Geschütz nach dem andern. Das konnte aber eine Heldennatur, wie die Gröben's es war, in ihrem Beginnen nicht hindern; er harrte aus, denn es galt hier, mit dem Opfer vieler der Seinen, das Leben und die Ehre Unzähliger, der ganzen Armee zu retten. Hohe Leichenhaufen bedeckten bereits den Ruhmesplatz der 7. Batterie, die Bedienungsmannschaft lag fast durchgehends todt bei den Rädern ihrer Geschütze. — Da fiel auch er, ein zweiter Winkelried; mit ihm sein nächststehender Offizier, — und nur ein einziges Geschütz blieb noch kampffähig am Platze. Diese Piece bediente zuletzt der Führer Schunk (schon bei Solferino mit der goldenen Medaille dekorirt) ganz allein, feuerte in dem Momente, als schon die Preußen an der Batterie waren, den letzten Schuß ab, schwang sich dann auf ein Pferd und haute sich durch die zahllosen Feinde glücklich durch. Mittlerweile gelang es nun den achtpfündigen Batterien Nr. 9 und 10 das Abfahren aus ihren gefährdeten Stellungen vollständig zu bewirken, und der größte Theil der Truppen des 3. Korps vollendete jene Frontveränderung rechts rückwärts, deren Pivotpunkt eben die 7. Batterie bildete. Da erst unternahm es Lieutenant Merkl, mit dem einen kampffähig gebliebenen Geschütze, dessen Bespannungspferde nur leicht verwundet waren, um jeden Preis durchzukommen. Daß ihm dieß gelang, mag wohl auch dem Umstande zuzuschreiben gewesen sein, daß der Feind, als er mit stürmischem Hurrahrufe der erwähnten Position sich bemächtigte, keinen Widerstand, sondern nur noch eine Batterie der Todten fand, sohin im ersten Moment an keinen weiteren Kampf mehr dachte. Der Gesammtverlust an Todten am Platze selbst betrug außer Hauptmann Gröben und Oberlieutenant Wolf 52 Mann und 68 Pferde. Gröben erhielt im Grabe das Theresienkreuz. (Vedette.)

(Das Dualin.) Vor einiger Zeit fanden auf dem Berliner Pionier-Uebungsplatze Versuche mit dem von dem Lieutenant Dittmar erfundenen „Dualin" statt, nachdem dasselbe bereits für artilleristische Zwecke in Tegel und für Marinezwecke in Kiel erprobt worden war, und jetzt die Brauchbarkeit im Vergleich zu Pulver für Angriff und Schutz bei Festungen festgestellt werden sollte. Wie die Allg. Ml.-Ztg. meldet, wurden zuerst Versuche hinsichtlich der Gefahrlosigkeit des Präparats gemacht: ein Fäßchen mit Dualin wurde verschlossen in einem Reisighaufen verbrannt, ohne irgend eine Kraftäußerung zu zeigen. Ein anderes wurde von einem hohen Gerüst auf einen Steinhaufen geworfen, ohne zu explodiren. In einer Quetschmine zeigte das Dualin wegen der geringen Ladung nur unbedeutende Wirkung. In der Trichtermine warf das Präparat mit Energie eine ziemlich hohe Garbe aus; diese fiel jedoch senkrecht zurück, so daß der Trichter wieder gänzlich angefüllt wurde. Bei der Sprengung einer Steinmine wurden die Steine wegen der geringen Ladung nur einige Ruthen weit gehoben, wogegen eine mit zehnfacher Pulverladung versehene derartige Mine die Steine bis über 200 Schritt weit streute. Bei den daran sich schließenden Sprengungen von 6—12 Zoll starken Pallisaden errang sich das Dualin bedeutende Vorzüge über das Pulver; dem Dynamit stellte es sich mindestens ebenbürtig zur Seite. Das Dualin besteht hauptsächlich aus Sägespänen, welche mit Nitroglycerin behandelt sind; es ist leichter und nimmt mehr Raum ein als Dynamit, widersteht den Temperatur-Einflüssen besser und bleibt besonders bei Frost zündsicherer als Dynamit. Es ist wie letzteres gefahrloser als Pulver, theurer als dieses und billiger als Dynamit. Die Wirkung beim Pallisadensprengen ist der des Pulvers um mehr als das Zehnfache, der des Dynamits, wie der Erfinder behauptet, um $^1/_6$ überlegen. Gleiche Wirkungsverhältnisse sollen beim Fels- und Mauerwerksprengen stattfinden, weßhalb das Dualin bereits vielfach in Bergwerken Verwendung findet. In Minen hat das Dualin den Vorzug, keinen Dampf zu entwickeln, was oberirdisch stattfindet. Die Gase sind jedoch nicht weniger schädlich als die der anderen beiden genannten Sprengkörper und verursachen ebenfalls Minenkrankheit.

(Ein neuer Revolver.) Eine Verbesserung zu dem Colt'schen Revolver dürfte dieser seit Einführung der Hinterlader etwas verschmähten Waffe wieder Aufnahme verschaffen. Statt Piston und Zündhütchen hat dieser neue Revolver eine mit Zündmasse versehene Patrone nebst einer Vorrichtung, um durch einfaches Andrücken der Abzugsfeder die ganze Patrone oder die leere Hülse auszuschleudern. Die Hülsen sind wieder brauchbar, und die jetzigen Colt'schen Revolver können nach dem neuen Systeme umgeändert werden. Der umgewandelte verbesserte Colt'sche Revolver wurde in den letzten Tagen gründlichen Versuchen unterzogen und bewährte sich sehr befriedigend. Die Kosten für Umwandlung der bisherigen Waffe belaufen sich auf 1 Pfd. St. das Stück, und da dieselbe zum Gebrauche bei der englischen Armee eingeführt wird, und der bisherige Bestand sich auf 17,000 Stück beläuft, so dürfte die Verbesserung demnächst für diese Dienstwaffe Berücksichtigung finden.